Moorlöchern der auf der Höhe des Kammes gelegenen sogenannten weissen Wiese, von wo die Art schon durch Herrn Dr. Reinhardt bekannt geworden ist.

Endlich ist noch eines für Schlesien neuen Fundes zu gedenken. Im Glashause einer hiesigen Gärtnerei fand ich an mit Moos bewachsenen, auf feuchter Erde stehenden Blumentöpfen *Hyalina alliaria Miller*. Auf Befragen erfuhr ich, dass diese Schnecke durch ihren starken Knoblauchgeruch den hiesigen Gärtnern wohl bekannt sei. Auch in den Glashäusern des hiesigen botanischen Gartens findet sie sich, besonders in den grossen Pflanzenkübeln des Palmenhauses, woselbst sie schon seit sehr langer Zeit bekannt sein soll. Nach den Mittheilungen des Garteninspectors, Herrn Dr. Stein, ist sie auch im botanischen Garten zu Innsbruck sehr häufig und es dürfte sich daher die Schnecke vielleicht auch noch an anderen Orten in den Gewächshäusern vorfinden. Ob sie aber an diesen Orten von Norden her eingeschleppt worden ist oder auch im mittleren und südlichen Deutschland einheimisch ist, dürfte noch näher zu untersuchen sein, wobei der durchdringende Geruch des Thieres, der bei jeder Berührung seiner Weichtheile, ganz besonders aber beim Zerdrücken desselben wahrzunehmen ist, der leichten und sicheren Bestimmung desselben sehr zu statten kommt.

Arion-Letourneuxia-Geomalacus.

Von

D. F. Heynemann.

Hesse führt »Malak. Blätter n. F. VII p. 14« unter den von Ponsonby auf Gibraltar gesammelten Nacktschnecken auch die von Bourguignat als Letourneuxia numidica beschriebene Art auf und stellt sie nach Morelet's Vorgang zu Geomalacus. Und Ponsonby, welcher in dieser Zeitschrift p. 107 die Landschnecken von Gibraltar summirt, folgt Hesse und schreibt ebenfalls Geomalacus numidicus Bourguignat.

Ich habe »Nachrichtsblatt 1882 p. 130« bereits auf die Unhaltbarkeit der Gattung Letourneuxia aufmerksam gemacht und dafür gewirkt, die Art der Gattung Arion zuzuschreiben. Von der als abnorm zu betrachtenden Bildung an der rechten Seite des von Bourguignat beschriebenen Thieres abgesehen, ist in der That kein Merkmal geblieben, ausgenommen etwa die Ansammlung der Kalkkrystalle im Mantel zu einer kompakten Masse, welches zur Aufstellung einer eigenen Gattung völlig berechtigen könnte, denn die Schwanzpore, die Bourguignat als nicht vorhanden angibt, die ich aber gefunden habe, hat auch Hesse »deutlich bemerkt«. Es bleibt also, will man Letourneuxia nicht anerkennen und dahin hinein die Arten aus Arion bringen, welche ähnliche innere Schalensubstanz haben, keine andere Wahl als *Arion numidicus Bourgt.* zu schreiben, sobald man von der Artberechtigung überhaupt überzeugt ist. Warum stellt man das Thier nun zu *Geomalacus*, dessen Gattungsmerkmale doch so vielfach abweichen? Ich will die äusseren Abweichungen nochmals einander gegenüberstellen; die Abweichungen in den Geschlechts- oder Verdauungsapparaten sind noch nicht näher untersucht.

	Arion	*Geomalacus*
Allgemeine Körperform:	walzenförmig,	vorn und hinten abgeflacht.
Schwanzende von oben gesehen	spitzzulaufend,	abgerundet.
Schleimpore.	dreieckig,	mondförmig.
Athemöffnung	ziemlich vor der Mitte des Mantelrandes,	nur etwas vor der Mitte des Mantelrandes.
Afteröffnung	desgleichen,	desgleichen.

	Arion	*Geomalacus*
Augentragende Fühlerknöpfe	rund,	cylindrisch.
Mantel	hinten abgestutzt, nie unregelmässig gefleckt,	hinten oval, nie mit Seitenstreifen.
Körperhaut	matt und trocken.	glänzend von Feuchtigkeit.
Schleim	meist gefärbt,	glashell.

Die Gattung Arion hat eine sehr weite Verbreitung in der paläarktischen Provinz, während der Wohnort von *Geomalacus* auf Irland und (British Museum in London) Inseln seiner Küste beschränkt ist, mit einziger bis jetzt bekannter Ausnahme des Fundes in Asturien, worüber ich in meinem Arbeiten über die Gattung mehrmals berichtet. Möchte man also künftig vorsichtig in der Anwendung des Gattungsnamen *Geomalacus* sein, um die Synonymie nicht unnöthig zu beschweren.

Die Schneckenfauna von Schaumburg in Nassau.

Von

J. Blum in Frankfurt a. M.

Die nachfolgend verzeichneten Schnecken wurden von mir auf Schloss Schaumburg und in dessen nächster Umgebung in der zweiten Hälfte des Juli und den ersten Tagen des August d. J. gesammelt, also zu einer Zeit, die wegen ihrer Trockenheit als nicht günstig bezeichnet werden muss. Das Schloss steht auf Basalt, welcher s. Z. auch zum grossen Theile das Material zu seinem Aufbaue geliefert hat. Wenn trotzdem die Fauna keine arme zu nennen ist, so bleibt zu bemerken, dass der Basalt hier den Cypridinenschiefer und die Schalsteine durchbricht, welche reich an Kalk sind und letzterer selbst ganz in der Nähe anstehend